

Allerheiligen 1. November 2025

Schrifttext: Offb 7,2—4.9—14

Das „gute Geschirr“, das hat vermutlich jeder/r Zuhause. Es ist für Fest- und Feiertage reserviert. Es wurde getrennt vom Alltagsgeschirr aufbewahrt. Denn schließlich fand das Festessen auch nicht in der Küche statt, sondern in der „guten Stube“. Und meistens hatte das „gute Geschirr“ auch einen Goldrand. Goldrand war also verbunden mit dem festlich gedeckten Tisch, mit nicht alltäglichen Speisen und Getränken. „Goldrand“ hieß damit auch: festliche Kleidung und sich wirklich Zeit nehmen für dieses Essen. „Goldrand“ heißt nicht „Fast Food“, sondern „Slow Food“. Der „Goldrand“ signalisiert Festlichkeit.

Erst vor wenigen Monaten ist mir richtig aufgefallen, dass die allermeisten Heiligenfiguren irgendwo einen Goldrand haben. Da ist das Futter der Kleidung golden. Da ist das ganze Gewand gold. Da ist der Saum golden verziert. Für mich ist das ein künstlerischer Ausdruck der tieferen Wirklichkeit der Heiligen. Die Heiligen sind Menschen mit „Goldrand“. Es sind Menschen, an denen etwas vom Licht Gottes hängengeblieben ist. Und von diesem „Goldrand“ berichtet die erste Lesung am Allerheiligenfest. In der Offenbarung des Johannes hören wir heute von einer großen Schar, *„gekleidet in weiße Gewänder“* (Offb 7,9). Sie stehen vor Gottes Thron und singen Lob und Dank. Geschrieben wurde dieser Text in einer Verfolgungssituation. Damals wurde vermutlich viel schmutzige Wäsche gewaschen. Und der Glaube an Jesus Christus war eine echte Gefahr für Leib und Leben. Im Grunde gab es jene, die standhaft geblieben sind, und auch jene, die schwach wurden. Aber darum geht es der Offenbarung des Johannes nicht. Wichtig ist ihr, warum die Gewänder weiß sind. Da gibt es eine eigenartige Formulierung: *„Dies sind jene, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht“* (Offb 7, 14). Anders gesagt: Das *„Blut des Lammes“* macht diese Gewänder wertvoll und verleiht ihnen festlichen Glanz.

Allerheiligen ist für mich wie der eine Goldrand der jetzt kommenden sogenannten „dunklen Jahreszeit“. Der andere Goldrand ist dann Ostern. Damit ist klar: An Allerheiligen feiern wir nichts weniger als dass an konkreten Menschen das Ostergeheimnis Wirklichkeit wird. In unseren Landen sind wir Christen in einer bequemen Situation. Das Bekenntnis zu Jesus Christus führt uns in der Regel nicht in eine Verfolgung. Dennoch: Allerheiligen von Ostern her zu deuten, heißt, Allerheiligen von der Taufe her zu deuten. Ein Blick auf den urchristlichen Taufritus zeigt: Die bisherigen Kleider wurden abgelegt; dann stand man nackt im Taufbecken und wurde zusammen mit dem Glaubensbekenntnis getauft. Abschließend wurde das Taufgewand überreicht und angezogen. Bei der Taufe geht es um den Beginn des neuen Lebens mit Christus. Darum gibt es diesen Kleiderwechsel. *„Das Alte ist*

vergangen, Neues ist geworden“ (2 Kor 5,17), sagt Paulus einmal. Und Paulus bezeichnet alle Getauften als Heilige. Denn das Ostergeheimnis ist hier konkret geworden. Als Getaufte haben wir ein Gewand mit „Goldrand“ angezogen. Das Gold ist Christus selbst. Das Gewand bedeutet das ewige Leben und zeigt uns: „Wir sind Kinder Gottes“ (vgl. 1 Joh 3,1).

Wenn wir Allerheiligen feiern, dann feiern wir nicht die großen Heiligen im Kirchenkalender. Wir feiern die vielen namenlosen Heiligen, die einfach als Getaufte ihr Leben gelebt haben. Es sind Menschen, die mit uns geglaubt, geliebt und gehofft haben. Sie alle tragen ein Gewand mit Goldrand, als ob Gottes Licht an ihnen hängen geblieben ist. Und vielleicht darf jede/r von sich selbst in den Blick nehmen. Aber nicht, weil ich schon fertig wäre, sondern weil Gott längst schon mit uns begonnen hat. Vielleicht gibt es in jedem Leben einen feinen Schimmer, den andere an mir sehen — manchmal bevor ich es selbst bemerke. In der Taufe hat Gott uns das österliche Licht überreicht und uns festlich gemacht für das Leben. Manchmal geht dieses Licht verloren im Alltag und in den alltäglichen Sorgen. Aber es bleibt in uns wie der feine Goldrand am Teller, den man erst sieht, wenn man genau hinsieht.

Allerheiligen will uns nicht überfordern. Allerheiligen will ermutigen. Denn Heiligkeit ist keine Ausnahme, sondern die stille Gegenwart Gottes im Leben vieler. Darum darf ich glauben: Auch mein Leben hat einen Goldrand, nicht weil wir perfekt sind, sondern weil Gott uns mit seinem Licht berührt hat.